

des Landes das Gesetz ganz unausführbar sein, weil die kleineren Landparcellen gar nicht zu haben sein werden; es würde also Alles nur auf Ausnahmegesuche hinauslaufen, deren Kosten für die Leute, welche sich ein kleines Haus bauen wollen und oft nur geringe Mittel dazu haben, gar ein großes Object ausmachen werden. Ich bin der Meinung, daß es für den, der seine kleinen Ersparnisse zu einem Hausbau mühsam sammelt, etwas sehr Nachtheiliges ist, wenn ihm die Anlegung dieser Ersparnisse dadurch erschwert wird, daß zum Abau eines Hauses noch die Erwerbung eines größern Grundbesitzes erforderlich sein soll. Ich habe mehrmals gesehen, wenn durch Mangel an Bauplätzen oder durch große Theuerung derselben die Leute in ihrem Bestreben entmuthigt wurden, daß sie dann die gemachten Ersparnisse auf eine andere, nicht wünschenswerthe Weise verwendeten. Ich muß auf das Dringendste wünschen, daß wir bei unserm abgehenden Beschlusse stehen bleiben, und bin fest überzeugt, daß wir dem überhandnehmenden Pauperismus nicht steuern, sondern ihn befördern werden, wenn wir das Anlegen neuer Häuser und Wohnungen erschweren wollen.

Abg. Zische: Ich schließe mich dem an, was der Abg. v. Mayer gesagt hat, und muß vorzüglich mich gegen die Ansicht des geehrten Abg. Sachse aussprechen. Er hat gesagt, es sei zu wünschen, daß auf dem Lande mehr zur Miethe gewohnt werde und daß daselbst eigenes Besitzthum weniger erforderlich sei. Es ist aber bereits von dem Abg. v. Mayer herausgehoben worden, daß in den Fabrikgegenden Jeder, der es möglich machen könne, ein Stück Feld zu erwerben suche, wodurch er in den Stand gesetzt wird, entweder eine Kuh oder eine Ziege zu halten und Kartoffeln zu bauen. In gar vielen Fällen ist es aber eben ganz unmöglich, Feld zu kaufen, aus Mangel an Gelegenheit dazu und an Geld. Ich möchte wissen, wie der Sachse'sche Vorschlag in Ausführung zu bringen wäre? Denn wenn Einer z. B. eine Dachstube bewohnt, so kann er unmöglich Landwirthschaft betreiben, eine Kuh halten. Es ist gesagt worden, es wäre dispensationsweise zu der Erlaubniß zu gelangen, ohne die 100 □ Ruthen Feld ein Häuschen zu erbauen; aber mit welchen Umständen ist die Erlangung der Dispensation verbunden! In vielen Fällen würde das wenige Geld, was einem Armen zu Erbauung eines Häuschens zu Gebote steht, in den Kosten für die Dispensation aufgehen, und die Folge würde sein, daß die Leute den Muth verliören, ein Haus zu bauen, sie würden dann vorziehen, zu dem Gemeindevorstande zu gehen und zu sagen: wir haben keine Wohnung, schaffe uns welche! und die Folge wäre: Erbauung großer Gemeindegäuser mit allen ihren Unzuträglichkeiten. Ob das aber eine Wohlthat für die Gemeinde und für das Gemeinwohl sein würde, lasse ich dahingestellt, werde aber aus diesen Gründen bei unserm frühern ablehnenden Beschlusse stehen bleiben.

Abg. Sachse: Der Abg. Zische meinte, es wäre unausführbar, daß der Bewohner einer Dachstube eine Kuh halten könne, es ist aber ebenso unausführbar, mit einem Hause, wozu Nichts gehört, als ein Bleichplätzchen oder der Raum der Dachtraufe, eine Kuh zu halten. Es ist verschiednen bemerkt

worden, daß das Ausbungen der Miethsleute ebenso gut von statten gehe, sie mögen ein Haus besitzen oder nicht, sie können Erdäpfel in fremde Aecker auslegen wie Andere, die ein Häuschen haben, indem diese ebenfalls nur zu fremdem Boden ihre Zuflucht nehmen müssen. Man hat dabei vorzugsweise auf die dichtbevölkerten Fabrikgegenden Rücksicht genommen, diese aber machen nur einen kleinen Theil des Landes aus. Wenn Häuser ohne Dispensationen dort nicht aufgeführt werden können, weil dazu nicht Platz innerhalb der Gemeinderäume ist, wo Häuser ohne Grundbesitzzubehör aufgebaut werden können, weil der in der Gesetzvorlage für jedes neue Haus erforderliche Grund und Boden nicht zu erlangen, so wird es doch anderwärts und wohl überall außerhalb der Fabrikdistricte ausführbar sein. Ich kann es aus staatswirthschaftlichen Rücksichten nur angemessen finden, wenn ein gewisser Wohlstand unfehlbar unter einer größern Zahl von Landesbewohnern dadurch begründet wird, daß die Häuser zugleich mit einem Flächenraum umgeben sind, welcher größtentheils die Nahrungsmittel für den Eigenthümer sichert. Das Gegentheil kann nur dazu führen, daß die polizeilichen Besorgnisse, die man in Beziehung auf Vermehrung der Eigenthumsvergehen Seiten der Hausgenossen aufgestellt hat, rücksichtlich der Besitzer von Häusern ohne solches Zubehör mehr und mehr eintreten, und zwar noch in größerer Masse. Denn in einem Hause, wo mehrere Parteien zusammenwohnen, kann von einem Bewohner leicht das Einbringen von gestohlenen Früchten und anderen Sachen zufällig oder absichtlich wahrgenommen werden. Es findet da von selbst eine gegenseitige Beaufsichtigung statt. Wo aber einzelne Häuser vorhanden sind, die nur von den Eigenthümern bewohnt werden, da haben diese ganz freies Gebahren, sobald die entwendeten Gegenstände innerhalb ihrer vier Pfähle gelangt sind, dann kann Niemand wahrnehmen, ob sie auf rechte oder unrechte Weise erworben worden.

Abg. v. Thielau: Ich trage auf Schluß der Debatte an, denn wir haben über diesen Gegenstand bereits zwei lange Sitzungen gehalten, so daß sich Jeder darüber klar sein muß.

Präsident D. Haase: Unterstützt die Kammer diesen Antrag? — Geschlecht zahlreich.

Präsident D. Haase: Da Niemand für die Fortsetzung der Debatte spricht, so frage ich: Soll die Debatte über Abschnitt II. geschlossen werden? — Einstimmig Ja.

Referent Secretair D. Schröder: Wenn von mehren Seiten das Gutachten der Deputation abermals angegriffen worden ist, so muß ich mir doch noch einige Bemerkungen dagegen erlauben, obwohl meistens die Behauptungen der Gegner bereits von andern Rednern widerlegt worden sind. Einzelne Bemerkungen indessen sind noch ungerügt geblieben, und ich muß deswegen darauf zurückkommen. Gleich von dem ersten Redner wurde bemerkt, daß, wenn man gestatten wollte, kleine Häuser ohne weitem Grundbesitz zu erbauen, auch keine Garantie für die Moralität der Leute vorhanden sei, da sie nicht auf fester Basis beruhe. Wie ich den Satz verstehen sollte, konnte ich in der That erst nicht recht begreifen, indessen hat ihn der geehrte Abg. Sachse, der zuletzt sprach, etwas näher erläutert, jedoch kann ich meine